

Kluwer Patent Blog

[Beat Weibel: Minderwertige Patente schaden der europäischen Industrie](#)

[Kluwer Patent](#) blogger/November [24, 2023](#) /1 [Kommentar](#)

Die sinkende Recherche- und Prüfungsqualität von EPA-Patenten ist nicht nur schädlich, weil Erfindungen nicht geschützt werden, sondern schafft auch eine große Unsicherheit für die Industrie. Das Problem hat sich durch das Einheitspatentsystem noch verschärft, da Tausende von Einheitspatenten Länder überschwemmen werden, in denen herkömmliche europäische Patente in der Vergangenheit nicht oft validiert wurden. Die Industry Patent Quality Charter (IPQC) bot an, mit dem EPA in einen Dialog zu treten, aber da das EPA es bisher abgelehnt hat, die Probleme zu erörtern, wird sich die IPQC nun an die nationalen Regierungen um Hilfe wenden. Beat Weibel, Chief IP Counsel bei Siemens und Initiator der Industry Patent Quality Charter, sagte dies in einem Interview mit Kluwer IP Law.

Am 6. November hatten Sie ein Treffen mit dem IPQC. Können Sie beschreiben, was dort besprochen wurde? Wir trafen uns mit etwa dreißig Personen an der Technischen Universität München. Die Hälfte von ihnen kam aus IPQC-Mitgliedsunternehmen, die andere Hälfte aus einem Ausschuss des Verwaltungsrats des Europäischen Patentamts, der sich mit technischen Fragen, aber auch mit Qualitätsfragen beschäftigt. Leider hat die Leitung des EPA nicht teilgenommen, sie will, dass wir andere Kanäle für die Kommunikation nutzen und ist nicht mehr bereit, in einen Dialog einzutreten oder einen direkten Kanal mit dem IPQC zu öffnen.

Die Mitglieder dieses Ausschusses des Verwaltungsrats waren jedoch gerne bereit, daran teilzunehmen, und ich denke, wir hatten einen sehr guten Austausch darüber, warum wir von der Industrie glauben, dass Patentqualität wichtig ist, und warum wir glauben - und das ist vielleicht ein neuer Aspekt -, dass niedrige Patentqualität sozusagen schädlich ist.

Interessanterweise hat ein Doktorand eine Analyse der Entscheidungen der Beschwerdekammern in Widerspruchsverfahren durchgeführt und sich dabei auf etwa tausend Fälle aus dem Jahr 2022 konzentriert. Es stellte sich heraus, dass die Änderungsrate extrem hoch war. In fast 90 % der Fälle änderten die Beschwerdekammern die Entscheidung der Einspruchsabteilung. In 40 % der Fälle bestätigten sie das Patent in geänderter Form und in etwa 50 % der Fälle wurde das Patent vollständig widerrufen.

In einem Fall, an dem Siemens beteiligt war, war der Stand der Technik in der Akte, und die Beschwerdekammer hat lediglich korrigiert, was in der ersten und zweiten Entscheidung falsch gelaufen war.

Und das Interessante ist, dass diese Änderungen oder Aufhebungen auf dem Stand der Technik beruhen, der der Prüfungsabteilung und der Widerspruchsabteilung hätte vorliegen müssen. In einem Fall, in dem Siemens involviert war, war der Stand der Technik in der Akte, und die Beschwerdekammer hat einfach korrigiert, was in der ersten und zweiten Entscheidung falsch gelaufen war.

Wenn aber 90 % der Entscheidungen der Widerspruchsabteilung und der Prüfungsabteilungen von den Beschwerdekammern offenbar als falsch angesehen werden, spricht das nicht für die Qualität dieser Instanzen. Und warum ist das so? Wenn wir mit Prüfern oder Leuten in den Prüfungs- und Einspruchsabteilungen sprechen, hören wir, dass der Hauptgrund darin liegt, dass die Arbeitsbedingungen nicht so sind, dass sich die Leute beim EPA auf vollständige Recherchen, vollständige Prüfungen usw. konzentrieren können. Es gibt so viel Arbeit, die in Zukunft noch zunehmen wird, und es gibt so viel Druck, dass sie Abkürzungen nehmen müssen. Wir haben jetzt in Tausenden von Einspruchsfällen gesehen, wozu das führt. Diese Fälle sind nur ein Beispiel für wichtigere Fälle, weil sich jemand an dem Patent gestört fühlt. Wenn schon bei diesen Fällen die Korrektur so hoch ist, läuft definitiv etwas mit der Qualität schief. Und es gibt noch viel mehr Patente, die auf dem europäischen Markt in Kraft sind.

Das war der eine Teil unseres Treffens. In einem anderen Teil haben Vertreter der Mitgliedsunternehmen des IPQC - sei es von großen Pharmaunternehmen, sei es von großen Telekommunikationsunternehmen, sei es von kleinen Start-up-Unternehmen - dargelegt, warum sie qualitativ hochwertige Patente für wichtig halten und warum Patente von geringer Qualität Schaden anrichten. Letzteres war ein neuer Aspekt, den wir intensiv diskutiert haben. Denn qualitativ minderwertige Patente schaden nicht nur Start-up-Unternehmen und KMU, sondern dies gilt auch für große Pharmaunternehmen, für die Pflanzenwissenschaften usw. Dadurch wird die Innovationspipeline blockiert, und das sollte vom Europäischen Patentamt wirklich ernst genommen werden.

Als drittes Element haben wir eine Reihe konkreter und meiner Meinung nach konstruktiver Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität erörtert und vorgestellt.

Können Sie aus einer breiteren Perspektive erläutern, warum starke und durchsetzbare Patente so wichtig sind? Erstens haben Unternehmen wie Siemens, Bayer und Ericsson Patente, um unsere Innovationen, unsere Erfindungen zu schützen, in die wir viel Mühe und Geld für Forschung und Entwicklung investieren. Wir wollen unseren Wettbewerbsvorteil sichern. Wenn es keine ordnungsgemäße Recherche und Prüfung gibt und wir Patente erhalten, die nicht gültig sind, dann ist es ganz klar, dass wir von diesem Wettbewerbsvorteil nicht profitieren können.

In den letzten Jahrzehnten ist die Technik komplizierter geworden und damit auch die Ausarbeitung von Patentanmeldungen. Siemens zum Beispiel hat seit 2011 etwa 30-35 % mehr Zeit in die Ausarbeitung von Patentanmeldungen investiert. Andererseits wurden beim EPA die Effizienz und Produktivität der Prüfer um 50 % gesteigert. Ihr Output hat sich verdoppelt. Hier tut sich eine Lücke auf, die für sich selbst spricht: Es

besteht ein Ungleichgewicht bei den Zeitinvestitionen für die Ausarbeitung von Patenten einerseits und für die Recherche und Prüfung von Patenten andererseits.

Anstatt sich auf den Schutz ihrer eigenen Innovationen zu konzentrieren, sind sie hauptsächlich damit beschäftigt, die Masse der erteilten Patente, die ungültig oder zu weit gefasst sind, zu analysieren, wie die Analyse der Entscheidungen der Beschwerdekammern zeigt.

Das ist der aktive Teil, aber auch auf der passiven Seite sind minderwertige Patente schädlich. Ich möchte ein Beispiel von einem Start-up-Unternehmen anführen, das am 6. November anwesend war. Sie haben ein kleines Team und nur zwei Patentanwälte, und sie sagten, dass sie das System wirklich satt haben, weil es zu viele minderwertige, ungültige Patente gibt, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen. Anstatt sich auf den Schutz ihrer eigenen Innovationen zu konzentrieren, sind sie hauptsächlich damit beschäftigt, die Masse der erteilten Patente, die ungültig oder zu weit gefasst sind, wie die Analyse der Entscheidungen der Beschwerdekammern zeigt, auf ihre Betriebsfreiheit hin zu analysieren.

Das gilt auch für große Unternehmen. Es kann sehr gut sein, dass ein Projekt nicht durchgeführt wird, weil eine Analyse des Feldes eine Landschaft von Tausenden von Patenten zeigt. Dann denkt das Management: Da gehen wir nicht hin, weil das schon blockiert ist. Aber wenn diese Patente alle ungültig sind, dann schadet das dem Unternehmen wirklich.'

Die Gründung des IPQC im Oktober 2023 geht auf Ihre Initiative zurück. Gab es einen bestimmten Grund, der Sie auf die Idee brachte, dass etwas getan werden muss? Der Hauptgrund war die Unzufriedenheit darüber, wie das EPA der Industrie zuhört. Wir haben unsere Bedenken seit vielen Jahren vorgebracht, sei es über BusinessEurope, sei es über die SACEPO-Treffen, bei denen ich Mitglied bin. Aber wir hatten das Gefühl, dass uns nicht zugehört wurde.

Und dann gab es einmal, nach einem solchen Treffen im Mai oder Juni letzten Jahres, eine Pressemitteilung des Europäischen Patentamts, die die kontroverse Diskussion eines sogenannten Expertentreffens nicht richtig wiedergab. Da haben einige Unternehmen gesagt: Das können wir nicht länger hinnehmen, wir müssen handeln, und wir haben IPQC gegründet. Und das Ziel ist nicht, zu kritisieren, sondern in einen konstruktiven Dialog mit dem EPA einzutreten, in dem wir sehr offen die Sichtweise der Anmelder einbringen und gemeinsam an Verbesserungen arbeiten können. Darüber hinaus haben alle IPQC-Mitgliedsunternehmen die Selbstverpflichtung der Charta unterzeichnet, ihren Teil dazu beizutragen, d. h. Patentanmeldungen zu verfassen und einzureichen und das Patentportfolio ordnungsgemäß zu verwalten.

Der IPQC organisierte im Dezember 2022 einen Runden Tisch und im Mai 2023 eine Podiumsdiskussion in Osnabrück, zu der die Leitung des EPA eingeladen war, aber nicht erschien. In einem Schreiben vom Februar 2023 schlug das IPQC vor, in einen Dialog über Maßnahmen zur Verbesserung der Patentqualität einzutreten, aber das EPA reagierte nicht. Ein neues Schreiben des IPQC, das

eine lange Liste spezifischer Bedenken enthielt, wurde von EPA-Vizepräsident Steve Rowan Ende Juli mit kommentierten Bemerkungen zurückgeschickt, in denen die Probleme heruntergespielt oder geleugnet wurden. Halten Sie dies für eine akzeptable Art und Weise, auf die Bedenken eines breiten Spektrums von Unternehmen einzugehen, denen das EPA eigentlich dienen soll? Natürlich vertritt das IPQC nicht alle Anmelder, aber wir vertreten Ericsson, den größten europäischen Anmelder, wir haben Siemens, den zweitgrößten europäischen Anmelder, wir haben Qualcomm, ich glaube, den größten US-Anmelder, Bayer, Roche, wir haben also wirklich eine Reihe von großen Anmeldern, und wir haben auch kleine Unternehmen, wie ich schon sagte. Wenn Siemens die gleiche Anzahl von Kunden hätte, die Bedenken über die Qualität der Siemens-Produkte haben, würde ich sagen, der Vorstand sollte sich das anhören.

Außerdem denke ich, dass der Vorteil von IPQC darin besteht, dass wir direkt beteiligt und betroffen sind, dass wir offen sprechen und kritisieren können und dass wir konstruktive Maßnahmen anbieten können. Wir vertreten die Bereiche Telekommunikation, Elektronik, Chip-Industrie, Pharma-Start-ups, kleine Unternehmen, KMUs, es ist also wirklich eine branchenübergreifende, horizontal ausgerichtete Gruppe, die die gleichen Anliegen hat.

Das EPA spielt eine wichtige Rolle im Einheitspatentsystem. Ist das ein zusätzlicher Grund zur Besorgnis? Ja, in der Tat! Siemens zum Beispiel hat immer mehr Softwarepatente, meist in verschiedenen Gerichtsbarkeiten. Mit dem Einheitspatent haben Sie ein einziges Patent, das für die gesamte Europäische Union gültig ist. Es spricht für sich selbst, dass Qualität wichtig ist.

Und eine Frage, die mir bisher niemand beantworten konnte, ist, was alle Mitgliedsstaaten mit der Welle von Einheitspatenten machen werden, die jetzt über Länder wie Rumänien, Bulgarien, Portugal und andere rollt. In Deutschland sind wir es gewohnt, mit Massen von Patenten umzugehen, da fast alle europäischen Bündelpatente in Deutschland validiert werden. Aber die bulgarische Industrie zum Beispiel hat wahrscheinlich ein paar hundert Patente pro Jahr in Bulgarien validiert gesehen.

Die Erfahrung der Prüfer sollte gewürdigt werden, und die Beibehaltung der Prüfer sollte Vorrang haben.

Mit dem Einheitspatent wird sich das völlig ändern. Nehmen wir einmal an, dass allein Huawei ein Viertel seiner Patentanmeldungen als Einheitspatent einreicht, dann gibt es plötzlich Tausende von Patenten, die im Land gültig sind. Die Industrie in Bulgarien kann dies nicht ignorieren. Aber wenn diese Patente von minderer Qualität sind, schaden sie: Sie schaffen Unsicherheit, vor allem weil das Land nicht gewohnt ist, mit diesen Massen an Patenten umzugehen.'

Welche Änderungen würden Sie gerne sehen? Auf [LinkedIn habe ich die von uns diskutierten und vorgeschlagenen Maßnahmen veröffentlicht](#), die Sie sicher schon gesehen haben. Aber kurz gesagt: Wir sind der Meinung, dass die Leitung des

Europäischen Patentamts von ihrem Fokus auf Produktivität und Effizienz wegkommen und sicherstellen sollte, dass die Prozesse, die verfügbare Zeit für Prüfung und Recherche, die Ziele und die Anreize für die Prüfer so gestaltet sind, dass sie in der Lage sind, vollständige Recherchen und vollständige Prüfungen durchzuführen. Die Erfahrung der Prüfer sollte gewürdigt werden, und die Weiterbeschäftigung der Prüfer sollte Vorrang haben. Denn aus unserer Sicht erhalten wir die besten Prüfungen und die besten Recherchen von erfahrenen Prüfern, die seit zehn oder fünfzehn Jahren in diesem Bereich tätig sind. Wenn diese Leute so unter Druck gesetzt werden, wie es derzeit der Fall ist, können sie keine Leistung erbringen. Und wenn sogar ein kürzerer Wechsel der Prüfer angestrebt wird, geht das unserer Meinung nach in die falsche Richtung. Erfahrung ist der Schlüssel für eine gute Recherche und Prüfung.'

Letzte Woche kündigte das EPA das so genannte Prinzip der Abteilung für aktive Recherche an, eine Maßnahme, mit der die Bedenken hinsichtlich der Qualität ausgeräumt werden sollen. Die [Zentrale Personalvertretung hat dies als "leere Hülle" und "PR-Übung" bezeichnet. Was ist Ihre Meinung dazu?](#) Positiv ist, dass man erkannt hat, dass etwas schief läuft. Aber ich habe Zweifel, ob die vorgeschlagene Maßnahme, alle Recherchen von der gesamten Prüfungsabteilung überprüfen zu lassen, wirklich effektiv ist. Als ich mit Prüfern sprach, sagten sie: Wir wissen nicht, was wir prüfen sollen, und zweitens haben wir keine Zeit für die Prüfung.

Wir sind der Meinung, dass die Arbeitsbedingungen und Anreize so gestaltet sein sollten, dass genügend Zeit für die Durchführung ordnungsgemäßer, vollständiger Recherchen zur Verfügung steht. Die zusätzliche Überprüfung der Recherchen geht genau in die entgegengesetzte Richtung. Es handelt sich eher um eine weitere verfahrenstechnische als um eine inhaltsbezogene Maßnahme.

Es scheint, dass die Kritik des IPQC bisher auf taube Ohren gestoßen ist. Was werden Sie als nächstes tun? Wir sind dabei, dies innerhalb des IPQC zu diskutieren. Ich muss sagen, es ist eine sehr aktive und konstruktive Gruppe, ich glaube, die motivierteste Gruppe, die ich bisher koordiniert habe, weil wir eine intrinsische Motivation haben, hier etwas zu tun. Wir werden wahrscheinlich weitere Konferenzen und Treffen organisieren, die sich zum Beispiel mit dem Thema befassen, wie schlechte Patente Schaden anrichten. Und was die Verpflichtung der Patentämter in dieser Hinsicht ist, denn das wird unterschätzt.

Um es auf den Punkt zu bringen: Ich habe manchmal das Gefühl, dass viele der Patentämter, auch das EPA, denken, ihr Geschäftsmodell bestehe darin, auf möglichst effiziente Weise möglichst viele Jahresgebühren für die Mitgliedstaaten zu erwirtschaften. Aber das ist nicht das, was wir wollen. Sowohl die Gesellschaft als auch die Industrie brauchen gültige und durchsetzbare Patente. Das Geschäftsmodell sollte lauten: Wie kann ich die besten gültigen und durchsetzbaren Patente schaffen, nicht wie können wir so viele Patente wie möglich und so effizient wie möglich erteilen.

Und wir denken, dass die nationalen Ministerien, die das Europäische Patentamt beaufsichtigen, das System überblicken und kontrollieren sollten. Daher sind wir der

Meinung, dass wir uns an die Ministerien wenden müssen, um sie - und über sie den Verwaltungsrat des EPA - auf die Vorgänge aufmerksam zu machen.

Gibt es etwas, das Sie hinzufügen möchten? Ja, wir kritisieren das EPA, weil wir besorgt sind, aber unser Hauptziel ist es, einen konstruktiven Dialog zu führen. Da wir als IPQC branchenübergreifend sind, die unterschiedlichsten Unternehmensgrößen vertreten und erfahrene Anmelder sind, haben wir etwas zu sagen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn die Leitung des EPA uns zuhören und uns die Möglichkeit geben würde, konstruktiv mit ihr zusammenzuarbeiten.